

Besuch im „neuen Kasachstan“

Viel war vom „neuen Kasachstan“ die Rede bei der jüngsten Delegationsreise des Ost-Ausschusses in die kasachische Hauptstadt Astana im Mai 2023. Der russische Krieg gegen die Ukraine und seine Folgen haben das wirtschaftsstärkste zentralasiatische Land verstärkt ins Rampenlicht gerückt.



Kasachstan präsentiert sich daher selbstbewusst als alternativer Energie- und Rohstofflieferant, als Drehkreuz zwischen Europa und Asien und als geopolitischer Spieler. In Kürze wird Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier das Land besuchen, Außenministerin Annalena Baerbock war im Herbst 2022 da, u. a. begleitet von Ost-Ausschuss-Arbeitskreissprecher Manfred Grundke und Geschäftsführer Michael Harms.

Kaum etwas symbolisiert das „neue Kasachstan“ dabei eindrücklicher, als die zentral gelegene neue Hauptstadt, die binnen eines knappen Vierteljahrhunderts aus dem Steppenboden gestampft wurde, um regionale Fliehkräfte auszutarieren, aber auch das kasachische Nationalbewusstsein zu entwickeln – ein steingewordenes Nation Building. Heute präsentiert sich die 1,4-Millionen Einwohnerstadt als eine gewagte architektonische Mischung aus Dubai, Disneyland und Novosibirsk. Der Bauboom ist ungebrochen: Vor allem türkische Baufirmen ziehen einen Wohnsilo nach dem anderen hoch, um die wachsende Einwohnerzahl mit Wohnraum zu versorgen. Die Dynamik der Entwicklung zeigt sich auch in den wechselnden Namen der Stadt, die binnen drei Jahrzehnten mal Aqmola, Astana, dann Nur-Sultan und nun wieder Astana heißt.

Wirtschaftsrat diskutiert bilaterale Projekte

Dabei sieht Kasachstan seine Zukunft nicht bloß als reiner Exporteur von Energieträgern, Metallen und den reichlich vorhandenen seltenen Erden, sondern strebt deren Verarbeitung im Inland an, ebenso wie den Ausbau von Industriezweigen wie dem Maschinenbau und der Autoindustrie. Wie Deutschland und Kasachstan dabei kooperieren können, war Thema der Sitzung des Deutsch-Kasachischen Wirtschaftsrats, dem ersten Programmpunkt der Delegationsreise am 16. Mai. Daran nahmen auch die kasachischen Vize-Minister für Industrie und Energie Ilyas Ospanov und Zhandos Nurmaganbetov teil. Während Kasachstan auf deutsche Technik bei der Modernisierung und Dekarbonisierung seiner Industrie, des Agrarsektors und der Energiewirtschaft baut, bietet es sich als verlässlicher Zulieferer von Erdöl, Rohstoffen und Vorprodukten an. Niedrige Energiekosten sollen den Standort zudem für die Ansiedlung von produzierenden Unternehmen attraktiv machen.

Manfred Grundke, Sprecher des Arbeitskreises Zentralasien im Ost-Ausschuss, warb gemeinsam mit dem kasachischen Botschafter in Deutschland Nurlan

Kasachstans Hauptstadt Astana symbolisiert das neue Selbstbewusstsein des Landes.



Onzhanov für eine bilaterale Arbeitsgruppe, um die Finanzierung von deutsch-kasachischen Projekten zu erleichtern, die häufig eine schwer überwindbare Hürde darstellt. Weitere Herausforderungen sind die logistische Anbindung des Landes an Europa und – etwa beim Ausbau der erneuerbaren Energien – das Erreichen einer kritischen Marktgröße, um Skaleneffekte zu erzielen. Bis 2060 strebt Kasachstan Klimaneutralität an, wie Raimbek Batalov, der kasachische Co-Vorsitzende des Deutsch-Kasachischen Wirtschaftsrats und Präsidiumsvorsitzender des Unternehmerverbandes Atameken, betonte. Deutsche Unternehmen wie Siemens Energy, die DENA und der Windparkbetreiber Svevind sind im Energiesektor bereits aktiv. Svevind hat bereits ein Abkommen über den Bau von Wind- und Solaranlagen in Kasachstan unterzeichnet, die drei Millionen Tonnen grünen Wasserstoff produzieren und damit einen Teil des EU-Bedarfs an diesem Energieträger decken sollen.

„Inkubator für gemeinsame Projekte“

Die andauernde Reform der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, niedrige Energiekosten und die Vielzahl junger, gut ausgebildeter Menschen schaffen jedenfalls gute Voraussetzungen für eine engere deutsch-kasachische Zusammenarbeit. Als „Inkubator für gemeinsame Projekte“ bezeichnete Niko Warbanoff, der deutscher Co-Vorsitzende des Rats und Präsidiumsmitglied im Ost-Ausschuss den Wirtschaftsrat.

Manfred Grundke kritisierte in der anschließenden Diskussionsrunde, die von Ost-Ausschuss-Geschäftsführer Michael Harms moderiert wurde, ebenso wie Warbanoff die voreiligen Verdächtigungen Kasachstans wegen angeblicher Sanktionsumgehungen. Grundlage müsse eine genaue Faktenanalyse sei, wie sie der Ost-Ausschuss vorgelegt habe. „Vertrauen ist eine Zwei-Bahn-Straße und die Voraussetzung für gute Zusammenarbeit“, sagte Grundke. Der AK-Sprecher wies eindringlich auf den immensen Rohstoffbedarf durch die weltweite Energiewende hin, durch den etwa der Verbrauch von Kobalt um das 200-fache steigen werde. Die kasachischen Vertreter brachten ihr Land als verlässlichen Rohstofflieferanten ins Spiel. Grundke warb im Gegenzug für deutsche Technik. „Billig können Sie überall haben, preiswert bedeutet, sie bekommen zusätzlich auch Leistung“, sagte er. „Deutsche Technologie ist preiswert, aber nicht billig.“ In den parallelen Panels zum Abschluss tauschten sich deutsche und kasachische Vertreter dann über Industrie und Energieeffizienz sowie die Agrarkooperation aus.

Anknüpfungspunkte bei Bildung und Ausbildung

Um die Bedeutung von Bildung und Ausbildung für die wirtschaftliche Entwicklung drehte sich am Nachmittag die Diskussion bei der 37. Sitzung des Berliner Eurasischen Klubs, die dem Thema entsprechend in der Eurasischen Nationalen Gumiljow-Universität (ENU) in Astana stattfand. Die Universität wurde im Jahr 1996 auf Initiative des kasachischen Ex-Präsidenten Nursultan Nasarbajew gegründet, und mit zwei bereits existierenden höheren Bildungseinrichtungen der Stadt, dem Pädagogischen und dem Ingenieur-Institut, zu einer Universität zusammengefasst.

Deutsche und kasachische Vertreter aus Politik, Universitäten und Unternehmen diskutierten dabei über die Verzahnung von akademischer und beruflicher Ausbildung mit den Bedürfnissen der Unternehmen. Eröffnet wurde die Diskussion vom kasachischen Vize-Außenminister Roman Vassilenko, Vize-Forschungsminister Kuanysh Yergaliyev und Manfred Grundke. Während in Deutschland das Thema Fachkräftemangel dominiert, verfügt Kasachstan mit seiner jungen Bevölkerung potenziell über ein großes Reservoir an Arbeitskräften.

Zahl der Schulabgänger wird sich verdoppeln

„Kasachstan setzt ernsthaft auf die Ausbildung und Entwicklung des Humankapitals, das zusammen mit deutschem Know-how und fortschrittlichen Technologien zu einem der Schlüsselfaktoren werden soll, um die kasachisch-deutsche Zusammenarbeit auf ein qualitativ neues Niveau zu bringen“, sagte Vassilenko. Yergaliyev wies auf die derzeit 220.000 Schulabgänger hin, deren Zahl sich bis 2040 verdoppeln werde. Das Land hat aber noch Defizite insbesondere in der praktischen Berufsausbildung. Hier sollen gemeinsame deutsch-kasachische Bildungsprojekte ansetzen, die sowohl die akademische als auch die Berufsausbildung be-



Der deutsche Co-Vorsitzende des Wirtschaftsrates Warbanoff (li.) mit dem kasachischen Botschafter Onzhanov.



Zukunftshoffnung: Kasachstan verfügt über eine junge Bevölkerung.



BEK-Sitzung in der Eurasischen Universität in Astana.

Fotos: C. Himmighoffen



Auf dem Weg zur Exportfinanzierungskonferenz im AIFC.

treffen. Vassilenko hob insbesondere die duale Ausbildung in Deutschland als Modell für Kasachstan hervor.

Pionier im akademischen Bereich ist die Deutsch-Kasachische Universität (DKU) in Almaty mit 800 Studierenden, die derzeit zwei regionale Projekte in Aktau und Ost-Kasachstan in Kooperation mit lokalen Bildungsstätten und Unternehmen in den Bereichen Wasserstoff und Bergbau plant. „Wir verstehen uns mit diesen Projekten auch als Regionalentwickler“, sagte DKU-Präsident Prof. Wolrad Rommel. Besonders wichtig sei dabei die Verbindung mit den Unternehmen vor Ort. Eines der Vorzeigeprojekte im Bildungsbereich ist in diesem Zusammenhang die Eröffnung eines neuen kasachisch-deutschen Instituts für Ingenieurwissenschaften an der Yessenov Caspian State University of Technology and Engineering in Aktau. Das Institut plant, im Studienjahr 2023/2024 die ersten Studenten für die Studiengänge „Energie- und Umwelttechnik“ und „Logistik“ aufzunehmen.

In der praktischen Berufsausbildung engagieren sich deutsche Unternehmen wie Claas und Herrenknecht in Kasachstan. Für deutsche Investoren bringt die Ausbildung von Fachkräften vor Ort große Vorteile, weil sie die Mitarbeiter oft lebenslang an Marke und Produkte bindet und im Bedarfsfall keine Experten aus anderen Standorten eingeflogen werden müssen. Die BEK-Sitzung machte sowohl die beeindruckende Bandbreite der deutsch-kasachischen Bildungszusammenarbeit, etwa in Form von über 90 Hochschulkooperationen, aber auch Ansatzpunkte für deren Vertiefung deutlich.

Exportfinanzierung mit Nachholbedarf

Eine Konferenz zur Exportfinanzierung rundete am 17. Mai das Programm der Delegationsreise ab. Die Veranstaltung im Astana International Financial Centre (AIFC) wurde von den staatlichen Exportkreditversicherern Deutschlands, Österreichs und der Schweiz gemeinsam organisiert und von den Botschaftern der drei DACH-Länder eröffnet.

Die Versicherer stellten dabei ihr umfangreiches Instrumentarium bezüglich Modalitäten, Risikoeinschätzung, Prämien und der Einbindung lokaler Banken vor, während Unternehmen anhand praktischer Beispiele aus Angola und Usbekistan über erfolgreiche Projekte berichteten. Ein Beispiel aus Kasachstan fehlte bezeichnenderweise. Ungeklärte Schadensfälle aus der Vergangenheit hatten etwa die deutsche Exportabsicherung für Kasachstan jahrelang lahmgelegt. „Im Hinblick auf Investitionen haben wir noch einen langen Weg zu gehen“, sagte Ost-Ausschuss-Geschäftsführer Michael Harms zu Beginn in seinem Grußwort als Co-Host der Konferenz. „Es fehlen noch die großen Leuchtturmprojekte“.

Deutschland gehört daher noch nicht zu den Top Ten der größten ausländischen Investoren in Kasachstan, wie Ardak Zebeshev, Vorsitzender des Investitionsausschusses des Außenministeriums in seiner Präsentation zeigte. Immerhin gibt es bereits rund 1.000 Unternehmen mit deutscher Kapitalbeteiligung und 54 größere deutsch-kasachische Investitionsprojekte, insbesondere in den Bereichen Logistik, Chemie, Landwirtschaft und erneuerbare Energien, von denen 35 im Gesamtwert von 1,3 Milliarden US-Dollar fertiggestellt oder in der Umsetzung sind. „Wir starten nicht von Null“, sagte Ost-Ausschuss-Präsidiumsmitglied Edna Schöne vom deutschen Exportversicherer Euler Hermes. Man wolle insbesondere den Export von Rohstoffen und verarbeiteten Produkten aus Kasachstan fördern.

Konkurrenz schläft nicht

Das „neue Kasachstan“ - das machte die Delegationsreise deutlich - kann ein wertvoller Partner für ein Deutschland sein, das sich vielleicht nicht neu erfinden, aber in der veränderten geopolitischen Umgebung zumindest neu orientieren muss. Die Konkurrenz schläft allerdings nicht. Nur einen Tag nach dem deutschen Besuch fand der 5+1-Gipfel zwischen China und Zentralasien statt, auf dem der chinesische Staatschef Xi Jinping die fünf Präsidenten Zentralasiens zum ersten Mal gemeinsam empfing, um ein Konzept für den Ausbau der Beziehungen zu erarbeiten.



Ost-Ausschuss-Präsidiumsmitglied Schöne bei der Eröffnung der Exportfinanzierungskonferenz.

Christian Himmighoffen

Leiter Presse und Kommunikation



Die stellvertretende Ost-Ausschuss-Vorsitzende Claas-Mühlhäuser begrüßte Präsident Mirziyoyev zum Treffen mit deutschen Unternehmen.

Usbekistan wirbt um Investitionen

Vier Jahre ist der letzte Besuch des usbekischen Staatspräsidenten Shavkat Mirziyoyev in Deutschland her. Seitdem ist in den deutsch-usbekischen Wirtschaftsbeziehungen viel passiert. Der bilaterale Handelsumsatz hat sich mehr als verdoppelt, die Investitionen der deutschen Unternehmen haben merklich angezogen.

Grund dafür ist nicht zuletzt der wirtschaftliche Reformkurs der usbekischen Regierung, der die Rahmenbedingungen für ausländische Investoren im internationalen Vergleich deutlich verbesserte. Dazu kommen die Auswirkungen des russischen Angriffs auf die Ukraine. Deutsche Unternehmen ziehen sich zunehmend aus Russland zurück und Usbekistan wird als ein möglicher alternativer Standort gesehen. Im Rahmen seines Deutschlandbesuchs am 2. und 3. Mai warb Mirziyoyev vor diesem Hintergrund für sein Land als verlässlicher Partner und attraktiver Investitionsstandort.

Bereits kurz vor der Ankunft des Präsidenten in Berlin fand ein gemeinsames Businessforum statt, im Rahmen dessen Verträge und Absichtserklärungen in Höhe von 8,6 Milliarden Euro unterzeichnet wurden. Die meisten Abkommen zielen auf die grüne Transformation und die Erhöhung der Wertschöpfungstiefe in Usbekistan. So schlossen die Thermal Power Plants JSC und Siemens Energy während des deutsch-usbekischen Wirtschaftsforums einen Vertrag über 72 Millionen Euro für die Installation einer energieeffizienten Gasturbine in zwei Objekten ab.

Klare Botschaft an die deutsche Wirtschaft

Beim Runden Tisch mit deutschen Unternehmensvertreterinnen und -vertreter in Berlin hatte der Staatspräsident eine klare Botschaft an die deutsche Wirtschaft: Die Rahmenbedingungen in Usbekistan werden weiter verbessert, Herausforderungen sollen offen angesprochen werden, nur so könne Usbekistan besser im Wettbewerb werden. Die stellvertretende Vorsitzende des Ost-Ausschusses Cathrina Claas-Mühlhäuser begrüßte den Reformkurs des Landes und bekräftigte das Interesse der deutschen Unternehmen an der weiteren Zusammenarbeit. Deutsche Unternehmen wollen beim Ausbau des Kupferclusters in Usbekistan helfen, den Landwirtschaftssektor modernisieren und neueste Technologien im Bausektor einsetzen.

Bereits im Vorfeld hatte der usbekische Präsident mit Bundeskanzler Olaf Scholz und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier über die Vertiefung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern gesprochen.

Am Abend des 3. Mai fand dann die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Archäologische Schätze aus Usbekistan - Von Alexander dem Großen bis zum Reich der Kuschan“ im Neuen Museum in Berlin statt.

Eduard Kinsbruner

Regionaldirektor Zentralasien

Unternehmensplattform Grüne Transformation gestartet

Mit einer Auftaktveranstaltung in Berlin nahm am 20. April die neue Unternehmensplattform Grüne Transformation (UPGT) im Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft ihre Arbeit auf. Die Plattform soll den Austausch zwischen deutschen Unternehmen und den direkten Kontakt zu Entscheidungsträgern in Mittel- und Osteuropa in allen Fragen des ökologischen Umbaus der Wirtschaft unterstützen.

Die neue Unternehmensplattform wird von den Ost-Ausschuss-Mitgliedsunternehmen BASF, CMS, Knauf, Raiffeisenbank International, Remondis, Rhenus, S.E.T., SMS group, Verbio und wpd europe unterstützt.

Ziel ist es, entsprechende Projekte in den Ländern Osteuropas und Zentralasiens zu identifizieren und damit neue Geschäftsmöglichkeiten für deutsche Unternehmen auf diesem zukunftsreichen Feld zu erschließen. Die Themenpalette reicht vom Ausbau erneuerbarer Energien über Kreislaufwirtschaft, nachhaltigen Bau und Transport bis zu grünen Produktionsverfahren. Die Unternehmensplattform Grüne Transformation wird von zehn Mitgliedsunternehmen des Ost-Ausschusses getragen. Schirmherr der Plattform ist Ost-Ausschuss-Vorstandsmitglied Burkhard Dahmen, Vorsitzender der Geschäftsführung der SMS Holding GmbH.

„In Deutschland und Europa ist es Konsens, dass das Erreichen der Klimaziele absolute Priorität haben muss“, sagte Schirmherr Burkhard Dahmen. „Dafür sind technologische Lösungen gefragt, keine ideologischen Konzepte.“ Hier sei die Wirtschaft gefordert. „Wir brauchen mehr Vertrauen in die Innovationsfähigkeit der Firmen und in technologische Lösungen“, sagte Dahmen. Alle deutschen Unternehmen hätten Klimaschutz und Nachhaltigkeit in ihren Unternehmenszielen verankert und böten technologische Innovationen in allen Bereichen der grünen Transformation an. „Wir wollen gemeinsam mit den Partnern in Mittel- und Osteuropa ein Geschäftsmodell entwickeln, das durch Energieeffizienz und Ressourceneinsparung überzeugt“, sagte Dahmen.

Umsetzung konkreter Projekte

Aufgrund des immer noch erheblichen Modernisierungsbedarfs können in Mittel- und Osteuropa mit vergleichsweise geringen Investitionen in Klimaschutz, Energie- und Ressourceneffizienz große Effekte erzielt werden. Viele Länder in Osteuropa und Zentralasien haben zudem gute Voraussetzungen für die Nutzung und den Export von erneuerbaren Energien und klimaneutralem Wasserstoff und verfügen über wertvolle Rohstoffe etwa für die E-Mobilität. „Jetzt kommt es darauf an, diese Voraussetzungen schnell in Projekte zu übersetzen“, so Dahmen. Genau hier setze die neue Unternehmensplattform an. Schon heute sei Mittel- und Osteuropa ein wichtiger Markt für deutsche Unternehmen etwa in den Bereichen erneuerbare Energien, energieeffiziente Produktion, E-Mobilität oder Abfallwirtschaft.

Die Unternehmensplattform Grüne Transformation des Ost-Ausschusses soll deutsche Unternehmen beim Austausch zu allen Aspekten des nachhaltigen Umbaus der Wirtschaft, als Informationsforum zu nationalen Projekten und Programmen sowie beim direkten Kontakt zu wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsträgern in den Ländern Osteuropas und Zentralasiens unterstützen, die der Ost-Ausschuss betreut. Ziel der Unternehmensplattform ist es, Projekte in den Zielländern, die die grüne Transformation und die Reduzierung des CO₂-Fußabdrucks ermöglichen, zu identifizieren, deutschen Unternehmen Geschäftschancen in diesen Projekten zu eröffnen und den Prozess bei Bedarf zu begleiten. Neben Fach- und Informationsveranstaltungen sowie Treffen mit Entscheidungsträgern soll dazu eine Datenbank mit Projektinformationen dienen. Sprecher der Plattform ist Andreas Chollet, Geschäftsführer der wpd eastern europe GmbH.

Christian Himmighoffen

Leiter Presse und Kommunikation

Foto: UMCH



Mitglieder des AK Gesundheitswirtschaft im Gespräch mit der rumänischen Delegation.

AK Gesundheitswirtschaft traf rumänische Delegation

Am 5. Mai trafen Mitglieder des Arbeitskreises Gesundheitswirtschaft von Ost-Ausschuss und German Health Alliance eine hochrangige rumänische Delegation unter der Leitung von Gesundheitsminister Prof. Alexandru Rafila auf dem UMCH - University Medicine Neumarkt a. M. Campus Hamburg. Im Rahmen des Treffens besprachen die Teilnehmenden die Innovationspartnerschaften und aktuellen Projekte im Gesundheitsbereich zwischen Deutschland und Rumänien mit ausgewiesenen Experten wie dem Rektor der Universität für Medizin, Pharmazie, Naturwissenschaften und Technik Neumarkt am Mieresch Prof. Leonard Azamfirei. Der rumänische Gesundheitssektor befindet sich in einem fortlaufenden Transformationsprozess. Wichtige Schritte dabei sind der Ausbau der Digitalisierung und der Telemedizin, die Erweiterung des Onkologiezentren-Netzes, die Neuplanung und der Bau von Krankenhäusern und vor allem der Kapazitätsausbau und die Ausbildung. Im Bereich der Ressourcenallokation für die Einführung neuer Therapien sind der Austausch mit Partnern aus Deutschland und Best Practices gefragt.

AK Südosteuropa nahm Montenegro in den Blick

Südosteuropa ist in Bewegung: Vor allem in den Ländern des Westlichen Balkans gab es zuletzt Weichenstellungen, die hierzulande leicht übersehen werden. Dies wurde in der Sitzung des Ost-Ausschuss-Arbeitskreises Südosteuropa am 9. Mai deutlich. Im Mittelpunkt der Online-Sitzung, die Sprecher Thomas Narbeshuber (BASF) moderierte stand Montenegro. Bei den Präsidentschaftswahlen setzte sich in der Stichwahl der Wirtschaftswissenschaftler Jakov Milatovic von der Partei „Europa Jetzt“ durch. Er gilt als Hoffnungsträger, der die zerrissene Parteienlandschaft neu ordnen, die Attraktivität des Landes für Investoren steigern und Montenegro auf dem Weg zum EU-Beitritt weiter voranbringen könnte. Kosovo ist auf dem Weg zu einer Mitgliedschaft im Europarat deutlich vorangekommen und erhält zum Januar 2024 die langerwartete Visaliberalisierung. Während die aktuellen Prognosen des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche zu vorsichtigem Optimismus Anlass geben, entwickelt sich der Handel mit der Region im ersten Quartal erfreulich – um elf Prozent legte dieser im Vergleich zum Vorjahreszeitraum zu.

Besuch beim Ost-Ausschuss-Mitglied Danpower

Geschäftsführer Michael Harms und weitere Vertreter des Ost-Ausschusses waren am 11. Mai zu Besuch bei danpower in Bitterfeld. Das Unternehmen versorgt die Stadt fast vollständig mit Wärme und Strom aus regenerativen Quellen und hat eine beeindruckende Erfolgsgeschichte aufzuweisen. In den vergangenen 20 Jahren ist danpower vom Energie-Start-up zum großen Energieversorger in Ostdeutschland und dem Baltikum mit Fokus auf grüner Energie geworden. Die Teilnehmenden besichtigten unter anderem die hochmoderne Müllverbrennungs- und Klärschlamm- sowie die Biogasanlage. Dazu gab es spannende Diskussionen über Marktchancen für deutsche Unternehmen bei der grünen Transformation in Osteuropa. Neben Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit muss die Versorgungssicherheit im Mittelpunkt einer klugen Energiepolitik stehen.